

Dr. Werner Tappolet : 1892-1956

Autor(en): **Schneeberger, W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin der Vereinigung Schweiz. Petroleum-Geologen und -
Ingenieure**

Band (Jahr): **23 (1956-1957)**

Heft 65

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. Werner Tappolet

1892—1956

Werner Tappolet schloß seine geologischen Studien an der Universität Zürich im Jahre 1922 ab mit einer Dissertation bei Professor Schardt, betitelt «Beiträge zur Kenntnis der Lokalvergletscherung des Säntisgebirges».

Seine ersten Jahre als praktizierender Petroleumgeologe brachte er im Dienst der Sun Oil Company in Texas und Oklahoma zu (1924—1927). Im Frühjahr 1927 trat er in den Dienst der Aguila, der mexicanischen Tochtergesellschaft der Royal Dutch/Shell. Er arbeitete in Mexico, mit Unterbrüchen durch Heimaturlaub, bis zur Nationalisierung der mexicanischen Oelindustrie im Jahre 1938.

Nach einem Jahr im technischen Hauptquartier der Royal Dutch/Shell in Den Haag, das in erster Linie seiner Ausbildung als Photogeologe gewidmet war, wurde er im Frühling 1939 neuerdings nach Uebersee gesandt, und zwar nach dem westlichen Venezuela, ins Land der Motilone Indianer. Geologen einer amerikanischen Gesellschaft, die in jenem gefährlichen Gebiet arbeiteten, wurden mit einer Art Kettenpanzer ausgerüstet, um gegen die tödlichen Pfeile der Motilones einigermaßen geschützt zu sein. Werner Tappolet lehnte jedoch diese Idee lächelnd ab.

Im Jahre 1942 verließ er den Dienst der Royal Dutch/Shell. Da eine Rückkehr in die Heimat wegen des Krieges unmöglich schien, begab er sich in die Vereinigten Staaten. Nach einer Zeit von Schwierigkeiten, in der er sich unter anderem in einem Minenunternehmen in Californien beteiligte, nahm er eine Stelle bei der Gulf Oil Corporation an, mit dem Auftrag die Rocky Mountains und ihre ölführenden Becken von Canada bis nach New Mexico zu untersuchen. Hier war Werner Tappolet in seinem Element. Er liebte die Berge und ihren komplizierten Bau. Er konnte, da die Gesellschaft große Beträge an Photogeologie aufwandte, sich weitgehend diesem

seinem Spezialfach widmen. Er war eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiet und seine Gesellschaft sandte eine große Anzahl ihrer jungen Geologen nach Denver, wo sie durch Werner Tappolet in die Methoden der photogeologischen Kartierung eingeführt wurden.

Seine letzten 6 Jahre mit der Gulf Oil brachte er in Denver zu. Er war eine bekannte und allgemein beliebte Persönlichkeit im University Club, wo er dauernd wohnte. Es war ihm eine besondere Freude eine kleine Zahl seiner Freunde zum Lunch oder zum Dinner in der stillen und gepflegten Atmosphäre dieses Clubs um sich zu haben. Den ersten August, oft auch den Sylvesterabend, feierte er mit seinen Schweizerfreunden dort.

Archäologie und Völkerkunde der nordamerikanischen Indianer waren seine Liebhabereien. Auf seinen geologischen Exkursionen hielt er beständig Ausschau nach Artefakten, wie Speer- und Pfeilspitzen, steinernen Streitäxten und so weiter. Seine besondere Zuneigung jedoch galt dem spanischen Südwesten. Er liebte die ariden Landschaften Neu Mexicos, Arizonas und des westlichen Colorado. Taos, Albuquerque und Santa Fe waren Städte, die er oft besuchte. Seine letzte Reise in den Südwesten jedoch galt Phenix, Arizona. Dort fühlte er sich zu hause und wohl. Nicht nur wegen des spanischen «ambiente», das ihn sicher immer wieder an sein geliebtes Mexico mahnte, sondern wahrscheinlich auch wegen der trockenen, leichten Luft, die seinem Lungenleiden, einem Emphysem, Erleichterung brachte. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends in den letzten zwei Jahren und er verließ Denver, das ihm zur zweiten Heimat geworden war, als ein Kranker. Er hoffte nicht auf Genesung in der Schweiz, wußte er doch um seinen Zustand besser als seine Umgebung. Er wollte zurück in das Land seiner Herkunft, zu seinen Angehörigen, zurück in sein Chalet «Tulsa», das er sich mit seinem Bruder in La Sage sur Evolène gebaut hatte, und wo er am 12. Juli 1956 gestorben ist. *W. Schneeberger, Denver, Colorado*